



Quelle

Technische Kultur und der Ehrgeiz der Ingenieure: Wilhelm Franz (1909) und Ludwig Brinkmann (1908) über den Beruf des Ingenieurs¹

1.

Wilhelm Franz: Ingenieurstudium und Verwaltungsreform (1909)

Solange es denkende Menschen gibt, solange gibt es eine Technik. – Die Technik ist so alt als das Menschengeschlecht. Technische Betätigung ist der ersten Kulturentwicklung vorausgegangen, hat die Kultur begleitet und zu ihren Höhen geführt. Die Technik ist auf jeder Stufe und bei jedem Volk Grundlage seiner Kultur gewesen – nicht nur der materiellen äußeren, sondern auch der inneren geistigen Kultur. Sie ist es heute mehr denn je.

Man nehme nur ein Glied weg aus dem großen Werk der Technik und gleich wird das Geistesleben der Zeit die schwersten Hemmnisse erleiden. Welch gewaltige umfassende Macht wohnt der Technik inne! Ulrich W e n d t hat sie in seinem trefflichen Buche „Die Technik als Kulturmacht“ geschildert. „Kein Feldherr, kein Staatsmann greift heute mit solchen Schlägen in das Geschick der Völker ein, wie der Techniker.“

Und doch – was gilt ein Techniker in seiner Volksgemeinschaft? Würdigt man einen Ingenieur nach den Ingenieurwerken der Zeit? Hat man ihm eine Stelle eingeräumt, die der Bedeutung seiner Leistungen entspricht? Wir haben den Abschluß eines Jahrhunderts erlebt, das der Menschheit die höchsten Leistungen des technischen Geistes gebracht hat. Und in demselben Jahrhundert sehen wir allorts ein fortwährendes Zurückdrängen der technischen Intelligenz. Diese Erscheinung ist besonders in unserer Vaterlande deutlich hervorgetreten. Ich brauche nur an die Eisenbahnen zu erinnern. An der obersten Leitung dieser Unternehmungen ist technische Intelligenz nur in ganz geringem Masse beteiligt. An der Stelle der Techniker sind andere getreten. Unter den Millionen, die unserem Zeppelin zujubelten, ist nur ein ganz kleines Häuflein derer, die in diesem Manne den erfolgreichen Ingenieur feiern. Jetzt wird nur noch berichtet, daß seine Mitarbeiter Ingenieure sind. Wenn der Zeppelin No. 5 einige Fahrten glücklich überstanden hat, werden Sie nicht mehr von einem Oberingenieur lesen, dann besteigt schon ein Assessor die Gondel. Und von da an sind nur noch Monteure und Maschinisten für den „technischen Betrieb“ erforderlich.

Sobald ein aus technischem Geist gewordenes Werk in den Dienst der Allgemeinheit gestellt wird, entgleitet die Verwaltung und somit die Leitung den Händen des Technikers. In Deutschland wird so seit langem bei allen Institutionen, die technischen Geist zu ihrer Weiterbildung erfordern, die Entwicklung gestört. Auf weitem Gebiet des öffentlichen Lebens, namentlich in der Leitung der Staaten und der Selbstverwaltungen – die alle von der Technik abhängig sind – ist die technische Intelligenz ausgeschaltet. Wir haben seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine gewaltige Ausdehnung in den Geschäften und Ämtern der Volksführung; dabei ist an keiner Stelle den Intellektuellen der Technik ein angemessener Anteil geworden. Der technischen Intelligenz ist keine f ü h r e n d e , überall nur eine u n t e r g e o r d n e t e Stelle zugefallen. Bei der hohen Bedeutung der Technik für die Kultur muß die geringe äußere Würdigung, die dem Techniker mehr oder weniger in allen Ländern zuteil geworden ist, ihre besonderen Gründe haben.

¹ Franz, Wilhelm, Ingenieurstudium und Verwaltungsreform. Aufsätze, Berlin 1909, S. 9–10; Brinkmann, Ludwig, Der Ingenieur (= Die Gesellschaft. Sammlung Sozialpsychologischer Monographien, Bd. 21), Frankfurt am Main 1908, S. 82–85. Die Druckversion der Quelle findet sich in: Isabella Löhr, Matthias Middell, Hannes Siegrist (Hgg.): Kultur und Beruf in Europa, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012, S. 34–36, Band 2 der Schriftenreihe Europäische Geschichte in Quellen und Essays.

2.

Ludwig Brinkmann: Der Ingenieur (1908)

Wir wollen uns nicht in Phantasien verlieren, was Wunder die Technik noch hervorbringen wird; jeder Laie kann sich ausmalen, welche Änderungen des Kulturstandes uns noch bevorstehen, wenn erst die Kräfte der Ebbe und Flut, die Wärme des Erdinnern, die unmittelbare Strahlung der Sonne nutzbar gemacht und durch vollkommeneren Hilfsmittel als die heutigen leicht verteilt werden können, wenn erst alle die großen Erfindungen gemacht sind, die wir jetzt noch als Zukunftsmusik bezeichnen. Aber wenn wir auch von vorläufig undenkbar Dingen ganz absehen wollen, wenn wir nur an die durchaus normale Fortentwicklung des jetzt Bestehenden denken, so ist es doch über allen Zweifel erhaben, daß die Technik eine immer größere Rolle in allen menschlichen Dingen spielen, einst die Hegemonie in allen Lebensbetätigungen besitzen wird. Die Tage sind nicht mehr fern, da Ingenieure fast ausschließlich den Wehrstand bilden werden, in dem die Kriegsführung ein Spezialzweig der Technik wird; ein Kriegsschiff ist jetzt schon kaum etwas anderes, als eine ungeheuer komplizierte Zerstörungsmaschine; bei der zu erwartenden weiteren Ausgestaltung dieses Werkzeuges wird sein Führer nur nach allergründlichster Fachausbildung als Spezialingenieur fähig sein, den Gesamtorganismus richtig zu leiten. Auch die Landarmee wird sich immer mehr zu einer Fachorganisation von Straßenbahn-, Festungs-, Eisenbahn-, Brücken-, Telegraphen-, Flugschiffs-Ingenieuren ausbilden. Und ebenso auch der Nährstand: selbst die der Industrie ziemlich feindselig gegenüberstehende Landwirtschaft wird bald ohne die Hilfsmittel der Technik, ohne Ingenieure nur noch in primitivsten Verhältnissen möglich sein, und gleiches gilt von allen anderen Berufen. Selbst der Laie kann ohne wenigstens oberflächliche technische Kenntnisse bald nicht mehr auskommen; er muß ein wenig Ingenieur sein, um sein Fahrrad, sein Automobil, seine elektrische Beleuchtung, den Aufzug in seinem Hause, die Zentralheizung und seine Warmwasserversorgung, die kleinen Maschinen des Haushaltes, warten zu können. Wer vermag heute schon mit gutem Gewissen eine Stadtverwaltung zu leiten, ein größeres Gemeinwesen zu regieren, der nicht von den Dingen des Ingenieurs wenigstens das Wesentliche versteht; wenn er sich trotzdem dazu erkühnt, so ist er von seinen technischen Beratern in beschämender Weise abhängig. Wie viel mehr wird aber das erst der Fall sein, wenn das Prinzip der ganzen Staatsverwaltung ein technisch-wirtschaftliches ist, auf welches doch unsere ganze Entwicklung hinzielt.

Indessen gründen sich unsere Hoffnungen nicht auf die Zuversicht, daß der Ingenieur dereinst die breiteste, notwendigste, wichtigste und damit auch die angesehenste Schicht der menschlichen Gesellschaft ausmachen wird, was alles nichts bedeutet, wenn das nur unter Hintansetzung des individuellen Glückes Ereignis werden sollte, sondern auf die Überzeugung, daß mit dem Abschluß des Entwicklungsstadiums die *innere* wahre Blüte der Technik eintreten wird, welche auf ihren Schöpfer befreiend zurückwirkt [...]. Die energetische Technik der Neuzeit ist zu jung, um bereits die Weihe des Ästhetischen erhalten zu haben, und doch wird der Kenner trotz der rauchenden Schlote, der Proletarier-Armeen unserer Tage, in diesem brodelnden Chaos den Keim von kommender ungeahnter Schönheit jetzt schon erkennen. Dann aber, wenn diese in voller Pracht erblüht ist, wird die Technik es verschmähen, lediglich Dienerin anderer zu sein, wird Selbstzweck und damit Kunst werden, und eine neue Kulturepoche wird aufgehen, das Zeitalter, da die Welt technisch schafft, nur um das Bewußtsein zu genießen, von übermächtigen, geheimnisvollen Kräften getragen und durchdrungen zu sein. Bislang irren wir blind durch das Gewühl der Kräfte, die das Universum ausmachen, und suchen uns nur gegen sie zu wehren, in mühseligstem Kampf sie zu unterjochen; die kommende Zeit wird in ihnen schwelgen, sie unmittelbar genießen

Dann wird der Ingenieur wieder aus einem Diener zu einem Herrn werden. Vorläufig ist technisches Denken ein Geschäft; je einseitiger die Fähigkeit, desto wertvoller der Mann, der durch die Atomisierung der Kenntnisse stets irgendwo irgendetwas leisten kann. Nur die Besten gehen zurzeit leer aus; die, welche das Weltall in seiner Totalität übersehen, lassen sich nur schwer in das enge Gefäß eines Spezialfaches hineinpressen. Dieser angeschmiedete Prometheus wird dann wieder frei sein, wird mit dem Feuer seines Geistes schaffen, um alles andere unbekümmert, nicht mehr leidvoller Handlanger anderer Zwecke, sondern sich selbst zur Genüge, da sein Schaffen Kultur ist.

Und lachen wird er der Adler, die bislang seine Seite zerrissen, der Mächtigen einer verschwundenen Welt.

Technische Kultur und der Ehrgeiz der Ingenieure: Wilhelm Franz (1909) und Ludwig Brinkmann (1908) über den Beruf des Ingenieurs. In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=569>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Kocka, Jürgen: Kultur und Technik. Aspirationen der Ingenieure im Kaiserreich. In: Themenportal Europäische Geschichte (2012), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2012/Article=568>>.